Anzeigenpreise: 1spaltige 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 189 — Freitag, den 14. August 1942 — 71. Jahrgang

Stark gesicherter Geleitzug zersprengt

Neuer schwerer Schlag für England — Bisher neun Handelsschiffe und Flugzeugträger „Eagle" versenkt — Zwei Flugzeugträger, drei Kreuzer, sechs Handelsschiffe beschädigt

Der Kampf dauert an

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zur Entlastung ihrer stark bedrängten Streitkräfte in Aegypten versuchten die Briten, einen aus Tankern und Transportern zusammengestellten Geleitzug von insgesamt 21 großen Handelsschiffen, der durch drei Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und zahlreiche Kreuzer und Zerstörer gesichert war, durch das Mittelmeer anscheinend nach Alexandrien zu bringen. Dieser aus 46 Einheiten bestehende Geleitzug wurde im westlichen Mittelmeer trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr seit dem 11. August in fortlaufendem Einsatz und in vorbildlichem Zusammenwirken von den verbündeten deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften bekämpft. Nach der bereits bekanntgegebenen Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" am 11. August durch ein deutsches Unterseeboot wurden bisher neun Handelsschiffe mit insgesamt 90 000 BRT versenkt. Es wurden schwer beschädigt der britische Flugzeugträger „Furious", der mit starker Schlagseite in Gibraltar einlief, und der amerikanische Flugzeugträger „Wasp", der nach sechs Bombenvolltreffern in Brand geriet und Malta zu erreichen sucht.

Ferner wurden beschädigt drei Kreuzer sowie sechs große Handelsschiffe und Tanker mit zusammen 51 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Der größte Teil der Deckungsstreitkräfte läuft nach Westen zurück. Die restlichen Einheiten versuchen, Malta anzulaufen. Der Kampf dauert noch an. Weitere große Erfolge sind zu erwarten.

*

Der in der Sondermeldung des OKW genannte amerikanische Flugzeugträger „Wasp", der schwer beschädigt wurde, ist ein ganz modernes Schiff. Er lief erst im April 1939 vom Stapel. Bei einer Wasserverdrängung von 14 700 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 30 Knoten hat er eine Besatzung von 1173 Mann.

Die Bewaffnung bestand aus acht 12,7-Zentimeter-Flakgeschützen, 16 2,8-Zentimeter-Flakgeschützen in Vierlafette.

Die Baukosten beliefen sich auf 20,7 Millionen Dollar.

Der Flugzeugträger „Wasp" hat nach amerikanischen Angaben aus der Friedenszeit 83 Flugzeuge an Bord und gehört in dieser Beziehung sowohl als auch in der Bewaffnung zu den stärksten feindlichen Schiffen dieser Kriegsschiffgruppe.

Der Flugzeugträger „Furious" hat bei einer Geschwindigkeit von 31 Knoten eine Wasserverdrängung von 22 450 Tonnen. Außer seiner Friedensbesatzung von 750 Mann hat er noch 450 Mann Fliegerpersonal an Bord. Seine Bewaffnung beläuft sich auf zwölf 10,2-cm-Flakgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, 24 4-cm-Flakgeschütze und 14 MG. Er hat 36 Flugzeuge an Bord, die in zwei Decks untergebracht sind. Die „Furious" war früher ein großer Kreuzer und ist bereits im Jahre 1916 vom Stapel gelaufen. Inzwischen ist sie mehrmals, zuletzt im Jahre 1935, umgebaut worden.

Zwölf Britenflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westlichen Mittelmeer wurde ein von einer stattlichen Anzahl von Kriegsschiffen, darunter zahlreichen Flugzeugträgern, geschützter, im Morgengrauen des 11. August gesichteter feindlicher Geleitzug von starken Luftwaffen- und U-Boot-Verbänden der Achse angegriffen. Die noch im Gang befindliche Kampfhandlung hat bereits für uns günstige Ergebnisse gezeitigt. Schwere Verluste wurden dem Geleitzug, den Geleitschiffen, besonders den Flugzeugträgern, die schwerste Treffer erhielten, sowie den feindlichen Luftstreitkräften beigebracht. Diese Verluste werden später genauer bezeichnet werden.

Im Nordabschnitt der Aegypten-Front verstärkte Artillerietätigkeit. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwölf britische Flugzeuge ab.

Unsere Flugzeuge führten Bombenangriffe auf die Flugplätze auf Malta durch.

Eines unserer Unterseeboote schoß ein feindliches Sunderland-Flugzeug ab.

Schwierigkeiten auf Malta nehmen zu

DNB. **Stockholm**, 13. Aug. Der Londoner „Daily Herald" veröffentlicht einen Bericht über die Verhältnisse auf Malta. Der Korrespondent erklärt, es sei zwar bisher, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, möglich gewesen, die Lebensmittelversorgung einigermaßen aufrechtzuerhalten, aber nur unter Hintansetzung aller gesundheitlichen Erfordernisse. 80 Prozent der Zivilbevölkerung litten an Skorbut, der verheerende Ausmaße angenommen habe. Alle Bequemlichkeiten des Lebens blieben mehr und mehr aus. Es fehle infolge der Zerstörung wichtiger Wasserleitungen und Brunnen vielfach sogar an Wasser. Ein Teil der Häuser sei vollkommen zerstört, und man könne sie nicht wieder aufbauen. Den Schutt benutzt man zur Wiederherstellung der fortgesetzt schwer mitgenommenen Rollfelder. Malta verfüge zwar über tiefe Felsenschutzräume, die meisten seien aber so eng, daß man in ihnen nicht einmal aufrecht stehen könne.

Blutterror in Indien nimmt zu

Furchtbare Verwundungen der mit dem Lahti Niedergeknüppelten

Bereits über 500 Tote

DNB. **Saigon**, 13. Aug. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bombay beträgt die Zahl der Opfer des britischen Blutterrors in Indien bis zur Stunde 500 Tote und mehr als 3000 Verletzte. Es ist aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sich diese Ziffern noch erhöhen werden, da aus mehreren Städten bisher nur die durch britische Zensur gegangenen Zahlen vorliegen. Auch sei mit dem Ableben zahlreicher in den überfüllten Krankenhäusern liegender Inder zu rechnen, die zu einem großen Teil durch das britische Maschinengewehrgemetzel und vor allem auch durch die Schläge mit dem Lahti furchtbare Verletzungen erlitten haben. Da die Niederknüppelung der um ihre Freiheit ringenden Inder weiter andauert, erhöht sich die Zahl der wehrlosen Opfer des britischen Blutrausches von Stunde zu Stunde.

Die am Donnerstagfrüh in Stockholm aus Indien vorliegenden Nachrichten beweisen, daß das Blutregiment der Briten unvermindert fortdauert. Die Spärlichkeit der aus englischer Quelle vorliegenden Berichte zeigt, daß die Briten jetzt die Taktik verfolgen, das Ausmaß der blutigen Folgen ihrer Gewaltmaßnahmen zu verschleiern.

Ein Reuter-Bericht aus Bombay unterstreicht noch einmal den verschärften Schießbefehl des Gouverneurs, um daraus zynisch den Schluß zu ziehen, daß „diese Warnung nicht ohne Wirkung" geblieben sei. Man habe wohl erneut von den Schußwaffen Gebrauch machen müssen, doch seien keine „größeren" Rebellionsversuche" zu verzeichnen.

Ein Bericht des britischen Nachrichtendienstes wird eine Nuance deutlicher. Es heißt darin, die Truppen hätten wieder mehrmals auf die Menge feuern müssen. Von indischer Seite sei versucht worden, eine Polizeistation zu stürmen. Auch in Delhi hätten sich wieder schwere Ausschreitungen ereignet, wobei versucht worden sei, weitere Gebäude in Brand zu stecken. In Puna habe die Polizei gleichfalls erneut „scharf vorgehen" müssen. Ueber Ahmedabad heißt es in einer weiteren Reuter-Meldung, die Lage sei dort „verhältnismäßig ruhig". In Nagpur seien die Gebäude der Cooperative-Bank niedergebrannt. Dort seien bei Zusammenstößen 19 Polizisten verwundet worden. Aus Delhi wird schließlich berichtet, daß dort auch die Banken geschlossen seien.

Die wortkarge britische Berichterstattung läßt jedenfalls deutlich erkennen, daß man alles daransetzt, möglichst wenig über die wahre Lage in Indien in die Weltöffentlichkeit dringen zu lassen. Man scheut sich, die Verlustziffern der indischen Freiheitskämpfer zu veröffentlichen, man scheut sich, durch weitere Nachrichten zu erkennen zu geben, in welcher Weise England die Freiheitsphrasen der Atlantik-Charta Churchills und Roosevelts an der wehrlosen indischen Bevölkerung demonstriert.

Das Auspeitschen hat begonnen!

Die britischen Schergen haben auch bereits, wie aus einer Reutermeldung aus Bombay hervorgeht, überall mit der Auspeitschung der verhafteten indischen Freiheitskämpfer begonnen.

Im Bombayer Stadtteil Bulehewar haben Polizei und Militär, wie aus der Reuter-Meldung weiter hervorgeht, erneut auf eine große Menschenmenge gefeuert, die gegen die Verhaftung zahlreicher weiterer Freiheitskämpfer protestierte.

Aus Puna meldet Reuter „besondere Maßnahmen" zur Bekämpfung der Freiheitsbewegung. Auch in dieser Stadt machte das Militär erneut von der Schußwaffe Gebrauch.

Eine Meldung des amerikanischen Nachrichtendienstes aus Neu-Delhi besagt, daß in Ahmedabad sechs Steuerämter in Flammen aufgegangen sind. In Delhi wurde das Haus eines Engländers niedergebrannt, ferner ein Postbüro. In beiden Städten sei erneut in die erregten Menschenmassen gefeuert worden.

Im Kaukasusgebiet weiter vorwärts

Elista, die Hauptstadt des Kalmückengebietes, genommen

*

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und verbündete Truppen warfen trotz hartnäckigen Widerstandes den Feind im Kaukasusgebiet weiter zurück. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene bolschewistische Gruppe wurde vernichtet. Nördlich des Manytsch nahmen bewegliche Kräfte der Infanterie im raschen Vorstoß nach Osten die Hauptstadt des Kalmückengebietes, Elista. Die Luftwaffe bekämpfte erneut mit starken Kräften den Schiffsverkehr im nordkaukasischen Küsten- und Seegebiet sowie in der Straße von Kertsch. Dabei wurden ein Küstenfahrzeug versenkt, mehrere Frachter sowie drei Transportschiffe in Brand geworfen.

Zwischen Wolga und Don gewann der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen zäh verteidigte Stellungen im harten Kampf weiter an Boden. Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Schlachtflugzeuge gegen einen deutschen Flugplatz wurden in Luftkämpfen 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit der angreifende Verband fast völlig vernichtet.

Im Raum von Woronesch nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Alle von zahlreichen Panzern unterstützten Entlastungsangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten im Abwehrfeuer der deutschen Truppen und unter den Bombenangriffen starker Kampf- und Sturzkampffliegerverbände zusammen. Allein während des 11. und 12. August wurden in diesen Kämpfen 234 feindliche Panzer vernichtet.

Südöstwärts und nördlich Rschew stehen Infanterie- und Panzerdivisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Am gestrigen Tage wurden in diesem Kampfabschnitt 71 Panzer, davon 55 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet.

Südostwärts des Ilmensees setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe fort. Eine im unübersichtlichen Gelände eingeschlossene kleine Gruppe des Feindes wurde in erbittertem Nahkampf aufgerieben.

An der Ostfront wurden am 11. und 12. August in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 161 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ueber Nordafrika schossen vier deutsche Jäger in Luftkämpfen zwölf britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ein Unterseeboot versenkte im östlichen Mittelmeer fünf Transportsegler. Im westlichen Mittelmeer greifen seit dem 11. August deutsche und italienische See- und Luftstreitkräfte einen großen, stark gesicherten britischen Geleitzug an.

Die gestern von einem britischen Flugzeug über einer westdeutschen Stadt aus großer Höhe abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. In der Nacht zum 13. August wiederholten Verbände der britischen Luftwaffe ihre Terrorangriffe auf das Rhein-Main-Gebiet. Bei der Bombardierung von Wohnvierteln der Stadt Mainz hatte die Zivilbevölkerung, deren Haltung vorbildlich ist, wieder Verluste. Zerstörungen und Brände größeren Umfanges wurden verursacht. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bombenflugzeuge durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten Kampfflugzeuge bei Tage und in der vergangenen Nacht Hafen- und Rüstungsanlagen in Süd- und Ostengland sowie in Südschottland mit Spreng- und Brandbomben. Bei guter Trefferlage entstanden Explosionen und zahlreiche Brände.

Demaskierung der Demokratie

Auf den Tag genau vor einem Jahre, am 14. August 1941, traten Churchill und Roosevelt an Bord des britischen Schlachtschiffes „Prince of Wales" unter den Klängen des Chorals „Marschieret, christliche Soldaten" zur Formulierung ihrer sogenannte Atlantik-Charta zusammen. Heute liegt der stählerne Leib des „Prince of Wales" längst auf dem Grund des Meeres, und auch die Atlantik-Erklärung mit ihren Versprechungen hat sich längst in ein Nichts aufgelöst.

Nach der Atlantik-Charta achtet das England Churchills und das Nordamerika Roosevelts das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen, und sie wünschen souveräne Rechte und Selbstverwaltung an die Völker zurückgegeben zu sehen, denen diese Rechte gewaltsam geraubt wurden.

Als dann aber Indien die ihm seit Jahrhunderten vorenthaltene Freiheit forderte, antwortete die Regierung Churchills mit der Verhaftung der indischen Führer, mit der Niedermetzelung der indischen Bevölkerung und mit der Wiedereinführung der Auspeitschungen.

Das, was jetzt in Indien vor sich geht, ist so recht eine Demaskierung der Demokratie. Wenn ein Volk von 400 Millionen Menschen nicht mehr für einen Durchschnittslohn von sieben Pfennig am Tage für seinen Zwingherrn fronen will, wenn es seine Kinder nicht mehr zum Wohle einer schmarotzenden und verrotteten „Herrenschicht" der Schwindsucht und dem Hungertyphus auszuliefern gedenkt, wenn ein Volk dem England von Zeit zu Zeit in feierlichster Form das Versprechen der Freiheit gegeben hat, auch nur bescheidenste Rechte für sich in Anspruch nimmt, dann beantwortet das plutokratische England dieses Verlangen mit dem Lathi, einem mit Blei gefüllten Bambusstab, und mit den Feuersalven der Maschinengewehre.

Als Churchill im Unterhaus über die Tragweite der Atlantik-Erklärung befragt wurde, verwies er auf seine Rede vom 9. September 1941, in der es hieß: „Wir sind durch die Erklärung von 1940 verpflichtet, Indien zu helfen, eine freie und gleichberechtigte Stellung im britischen Commonwealth zu erlangen . . ."

Wenn nun aber bereits 500 Inder von britischen Kugeln auf die Totenbahre gestreckt und Tausende verwundet worden sind, so ist das kaum der richtige Weg, Indien zu helfen. Mag die englische Presse sich neuerdings Mühe geben, das Ausmaß der blutigen Folgen ihrer Gewaltmaßnahmen zu verschleiern, so kann doch keine noch so große Frechheit im Lügen die Welt darüber hinwegtäuschen, daß das, was in Indien jetzt geschieht, ein neues furchtbares Verbrechen britischer Kolonialpolitik darstellt. Eine Regierung aber, die für derartige Greuel verantwortlich ist, hat ein für allemal das Recht verwirkt, demokratische Grundsätze für sich in Anspruch zu nehmen.

Auf Verlangen Molotows

Streichung der Vertreter der ehemaligen baltischen Staaten

DNB. **Stockholm**, 13. Aug. Wie die Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter" und „Nya Dagligt Allehanda" zu der bereits gestern wiedergegebenen Meldung über die Streichung der in London beglaubigten Diplomaten der ehemaligen baltischen Staaten von der amtlichen britischen Diplomatenliste weiter melden, wird diese britische Maßnahme in unterrichteten Kreisen Londons als Ergebnis des letzten Molotow-Besuches gewertet. Auch der „Evening Standard" trifft diese Feststellung in sensationeller Aufmachung.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 13. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Arthur Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment;

Hauptmann Karl Langesee, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment;

Hauptmann Karl Hofbauer, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment;

Oberleutnant Erich Bärenfänger, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.

Major Arthur Schulz, am 11. März 1905 als Sohn des Schlossers Richard Schulz in Berlin geboren, hatte mit dem von ihm geführten Infanteriebataillon entscheidenden Anteil an der Mitte Juli gemeldeten Einschließung und Vernichtung starker Feindkräfte im Raume südostwärts Rschew. Durch die Erstürmung einer Ortschaft, die den Schlüsselpunkt der feindlichen Abwehrfront bildete, schuf er eine wesentliche Voraussetzung für den Angriff eigener Panzerkräfte und damit für die Schließung des Kessels.

Hauptmann Karl Langesee, am 18. September 1910 als Sohn des Apothekers Johann Langesee in Vilsbiburg (Gau Bayreuth) geboren, wehrte Ende Juni im Raume südostwärts Charkow an der Spitze seines Jägerbataillons einen überraschenden Angriff starker bolschewistischer Kräfte ab und trat anschließend, die Verwirrung des Gegners ausnutzend, zum Gegenstoß an, bei dem er eine für die weiteren Operationen wichtige Höhe in schneidigem Angriff nahm.

Hauptmann Karl Hofbauer, am 28. Februar 1911 als Sohn des im Februar 1915 gefallenen Drogisten Karl Hofbauer, in Wien geboren, hatte mit seinem Bataillon wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr starker Angriffe, mit denen die Bolschewisten ihre im Wolchow-Kessel eingeschlossenen Kräfte zu entsetzen versuchten. Hauptmann Hofbauer warf sich an der Spitze eines Stoßtrupps den an Zahl weit überlegenen Bolschewisten entgegen und beseitigte dadurch eine an dieser Stelle bestehende Gefahr einer Sprengung des Einschließungsringes.

Oberleutnant Erich Bärenfänger, am 12. 1. 1915 als Sohn des Ewald Bärenfänger in Menden (Kreis Iserlohn, Gau Westfalen-Süd) geboren, zeichnete sich bei dem Ringen um Sewastopol dadurch besonders aus, daß er mit seinem Bataillon den Nachtangriff auf ein stark ausgebautes feindliches Bunkersystem durchführte, die Stellungen der Bolschewisten in erbittertem Nahkampf aufrollte und dadurch zugleich stärkere Feindkräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abschnitt.

Der Führer hat ferner dem Kapitänleutnant Rosenbaum das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kapitänleutnant Rosenbaum versenkte am 11. 8. 1942 als Kommandant eines Unterseebootes im Mittelmeer den britischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem schwer gesicherten Geleitzug heraus.

Kapitänleutnant Helmut Rosenbaum wurde am 11. 5. 1913 als Sohn eines Lehrers in Döbeln in Sachsen geboren. Im August 1932 trat er in die Kriegsmarine ein und wurde am 1. 1. 1937 zur Unterseebootwaffe kommandiert. Als Unterseebootskommandant versenkte er bisher sechs Schiffe mit 45 000 BRT in Nordsee und Atlantik. Die Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" ist sein erster Erfolg im Mittelmeer.

Der Export Brasiliens nach den USA ist infolge des Mangels an Schiffsraum im ersten Vierteljahr 1942 auf 29 000 Tonnen gegenüber 50 000 Tonnen im ersten Vierteljahr 1941 zurückgegangen, meldet Stefani über Lissabon aus Rio de Janeiro.

Nach „Daily Telegraph" ging auf dem Atlantik die gesamte Post, die zwischen dem 15. bis 22. Juni in Westkanada abgefertigt worden ist, verloren. Mit dieser Post versanken naturgemäß auch die kanadischen Kriegslieferungen aus der gleichen Zeit im Meer.

Einer Globereuter-Meldung aus Newyork zufolge ist der ehemalige USA-Botschafter in Berlin Jacob Schurmann im Alter von 88 Jahren gestorben.

Siegreich in Angriff und Abwehr

Stark ausgebaute Ortschaften fest in deutscher Hand

DNB. **Berlin**, 13. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

Im Kaukasusgebiet wurde weiterer feindlicher Widerstand von den deutschen und verbündeten Truppen gebrochen und das in Angriff gewonnene Gebiet von abgeschnittenen feindlichen Kräften und versprengten Bolschewisten gesäubert. Die Luftwaffe griff gestern erneut flüchtende feindliche Kolonnen und Verladungen an der Küste des Schwarzen Meeres wirksam mit Bomben an. Nordwestlich Stalingrad wurden von deutschen Kampfflugzeugen vier Transportzüge durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum nordwestlich Woronesch traten die Bolschewisten am 11. 8. erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften zu Angriffen an, die durch Artilleriefeuer und durch Angriffe von Kampfflugzeugen unterstützt wurden. In wechselvollen Kämpfen, bei denen durch Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge 40 feindliche Panzer vernichtet wurden, brachen diese Angriffe nach Bereinigung örtlicher Einbrüche zusammen. Eine bei Woronesch über den Fluß vorgedrungene feindliche Kampfgruppe wurde im Zusammenwirken mit Kampfflugzeugen durch Gegenstoß auf das Ostufer zurückgeworfen. Einzelne feindliche Panzerkampfwagen, die den Woronesch-Fluß auf einer durch Steinaufschüttungen verbesserter Furt überquert hatten, wurden vernichtet.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten Panzerbereitstellungen und Ortsunterkünfte des Feindes wirksam mit Bomben.

Im Raum von Rschew führte der Feind nach schwerer Artillerievorbereitung seine heftigen Angriffe auch am 11. August unter starkem Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen fort. Stark ausgebaute Ortschaften wurden hart umkämpft, bis sie fest in der Hand der deutschen Truppen blieben. Bei diesen Kämpfen wurden 15 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Kampfflugzeuge vom Muster He 111 hielten in pausenlosen Einsätzen die feindliche Artillerie durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen nieder und zerstörten zahlreiche Batteriestellungen. Weitere Bombentreffer vernichteten Kampfstellungen, Bunker und Flakbatterien. Drei vom Feind belegte Ortschaften, Versorgungslager, acht Munitionsdepots und zwei Betriebsstofflager wurden wirkungsvoll angegriffen. Ueber 50 bespannte und motorisierte Fahrzeuge wurden in Brand geworfen. Ueber diesem Kampfraum schossen deutsche Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront vernichteten deutsche Truppen feindliche Kräfte, die unter Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes über den Wolchow vorgedrungen waren, und bereinigten das Ufergelände von versprengten feindlichen Resten. An dem heldenhaften Widerstand der hier eingesetzten deutschen Infanterie- und Panzerverbände scheiterten auch am 11. August alle weiteren Vorstöße des Feindes, der in harten Kämpfen acht Panzerkampfwagen verlor. Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge in diesem Kampfgebiet richteten sich gegen Bereitstellungen von Infanterie- und Panzereinheiten.

Trotz heftiger Flakabwehr wurden mehrere Munitions- und Brennstofflager des Feindes von Bomben getroffen. Bei bewaffneter Aufklärung über dem Finnischen Meerbusen wurden durch Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 an der Nordbucht der Insel Lavansaari mehrere bolschewistische Wachboote und Minensuchboote versenkt oder schwer beschädigt.

Die siegreiche Schlacht von Kalatsch

Heftige und erbitterte Kämpfe bei tropischer Hitze

DNB **Berlin**, 13. Aug. Zu der Schlacht im Raum von Kalatsch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die bei den Kämpfen im großen Don-Bogen geschlagenen Bolschewisten, verstärkt durch eiligst auf das Kampffeld geworfene Reserven, hatten sich in dem Höhengelände westlich und nördlich Kalatsch festgesetzt und versuchten, in diesem zur Verteidigung günstigen schluchtenreichen Kampfgebiet den weiteren deutschen Angriff aufzuhalten. In harten Kämpfen durchbrachen die deutschen Truppen im Norden dieses Höhengeländes die stark befestigten Auffangstellungen des Feindes und stießen dann weiter vor. Gleichzeitig zerschlugen im Laufe weniger Tage deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die gesamten Brücken im großen Don-Bogen, während Kampfflugzeuge den Nachschubverkehr des Feindes auf Straßen und Bahnen mit Bomben belegten. Durch diese zusammengefaßten Luftangriffe wurde dem Feind ein regelmäßiger Nachschub und die Heranführung von Truppenverstärkungen erschwert und schließlich fast unmöglich gemacht.

Zu Beginn der fünftägigen Kesselschlacht am 7. 8. führten die Bolschewisten im Raum westlich Kalatsch erbitterte, wenn auch uneinheitliche Gegenangriffe gegen den sich bildenden deutschen Einschließungsring. All diese Vorstöße brachen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und schnellen Verbände, die von Sturmgeschützen unterstützt wurden, unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Nach Abwehr dieser Gegenstöße gingen die deutschen Truppen, durch rollende Einsätze der Nahkampffliegerverbände wirkungsvoll unterstützt, zum konzentrischen Angriff über. In erbitterten Kämpfen wurden die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten immer weiter in das Innere des umfaßten Raumes zurückgeworfen. In den zusammengepreßten feindlichen Truppenmassen hielten die deutschen Bomben blutige Ernte.

Feindliche Entsetzungsangriffe von Infanterie und Panzern, die vom Ostufer des Don durch Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen zusammen. Im Nachstoß gegen die geworfenen Bolschewisten stürmten die deutschen Truppen trotz starken feindlichen Abwehrfeuers südlich Kalatsch vom Feind zäh verteidigte Stützpunkte und stark verminte Höhenstellungen. Durch diese erbitterten Kämpfe, die von rollenden Einsätzen der Luftwaffe gegen Befestigungen, Kampfstände und Widerstandsnester begleitet waren, gelang es, den Ring um die feindlichen Kräfte völlig zu schließen und in den folgenden Kämpfen weiter zu festigen und zu verengen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, von außen her neue Truppen in den Kampf zu werfen. An den von der Luftwaffe zerstörten Donübergängen stauten sich die feindlichen Truppen und Fahrzeugkolonnen und wurden hier in pausenlosen Bombenangriffen zerschlagen. Mehrere hundert Panzer, die der Feind aus dem Raum von Stalingrad an die Front warf, wurden durch Volltreffer vernichtet, bevor sie in den Kampf eingreifen konnten.

Dicht westlich Kalatsch, wo sich der Feind in Geländemulden festgesetzt hatte, wurde bei tropischer Hitze besonders erbittert gerungen, bis die feindliche Gegenwehr zusammenbrach. Gegen Ende der Schlacht rafften sich die Bolschewisten noch einmal zu starken nächtlichen Ausbruchsversuchen nach Südwesten, Osten und Nordosten auf, die aber unter schweren blutigen Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Hierbei waren auch die Einheiten der Flakartillerie durch Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen außerordentlich erfolgreich. Die deutsche Luftwaffe belegte die auf engstem Raum zusammengepreßten Bolschewisten in den letzten Kampftagen pausenlos mit Bomben aller Kaliber und zermürbte damit die Widerstandskraft der Bolschewisten.

In Fortsetzung des konzentrischen Angriffs vernichteten dann die deutschen Infanterie- und Panzerverbände den verzweifelt und zusammenhanglos Widerstand leistenden Feind in dem schluchtenreichen Kampfgelände. Die deutschen Jäger errangen täglich von neuem die Luftherrschaft über diesem Kampfgebiet. Mehrere Tage hintereinander schossen sie mehr als 30 bolschewistische Flugzeuge ab.

Unter den gemeldeten bisher eingebrachten 57 000 Gefangenen befindet sich der Kommandeur der 181. sowjetischen Schützendivision. Bei der Säuberung des Kampfgeländes wurde unter den Gefallenen auch der Kommandeur der 33. sowjetischen Gardedivision gefunden. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind sehr schwer.

England spioniert in Schweden

Spionage- und Sabotageorganisation ausgehoben

DNB. **Stockholm**, 13. Aug. Die Göteborger Polizei ist, wie aus einer Meldung der schwedischen Telegraphenagentur hervorgeht, einer Spionage- und Sabotageorganisation auf die Spur gekommen, deren Fäden nach England weisen.

In der Meldung von „TT" wird über die Verhaftung des Stewards Blackmann, geboren 1910 in Göteborg, des Kochs Lindström aus Stockholm, geboren 1914, und des Korrespondenten Austrinsky, geboren 1918 in Göteborg berichtet, die der Spionage und Vorbereitung zu Sabotage angeklagt wurden. Die Verhafteten haben unter Leitung von Blackmann gegen Schiffe und Eisenbahnzüge Sabotageakte vorbereitet, wobei sie von einem britischen Untertanen, der sich in Schweden aufhält, mit Brandbomben und Zeitzündern versehen wurden.

Blackmann und Lindström sind am 30. Juli 1942 gleich nach einem Einbruch in einem Dynamitlager in der Nähe von Kaeelerod, bei dem sie ungefähr 10 Kilogramm Dynamit, eine Menge Zündschnüre und Zünder erbeuteten, verhaftet worden. Der Einbruch erfolgte, um weiteres Material für die geplanten Sabotageakte zu beschaffen. Die Verhafteten erklären, daß sie vom englischen Auftraggeber 6000 Kronen bezahlt bekämen.

Der Prozeß gegen die Spione wird vor dem Göteborger Rathausgericht stattfinden.

Die Einkellerung von Winterkartoffeln

Je Kopf 100 Kilogramm für 20 Wochen — Besondere Einkellerungsscheine

NDZ **Berlin**, 13. Aug. Zur Kartoffelversorgung im Winter 1942/43 macht jetzt der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Hecht, in der „NS.-Landpost" weitere Mitteilungen. Nachdem nunmehr die Anbauflächen und die voraussichtlichen Ernteerträge besser zu übersehen sind, erfolgt die Feststellung des übergebietlichen Ausgleichs zwischen den Ueberschuß- und den Zuschußgebieten. Auf den ausgewählten Lagerplätzen wird eine wesentlich erweiterte Zwischenlagerung von Kartoffeln erfolgen. Hier beginnen demnächst die Arbeitskolonnen mit dem Ausheben der Mieten. In den Empfangsgebieten wiederum schreitet der Bau der Kartoffellagerhäuser rüstig voran. Auch wurde ein umfassender Transportplan aufgestellt.

Alle diese vorbereitenden Maßnahmen sind darauf abgestellt, dem Verbraucher ausreichend und rechtzeitig sowohl für den täglichen Bedarf wie für die Einkellerung Speisekartoffeln zur Verfügung zu stellen. Je nach dem Eintritt der Kartoffelernte und den Witterungsverhältnissen während der Ernte wird die wöchentliche Zuteilungsmenge an Speisekartoffeln bemessen sein. Denn auch die beste Organisation ist ja gegenüber Feldfrüchten von unbeeinflußbaren Faktoren abhängig, insbesondere von der Witterung, im Kriege aber auch von der jeweiligen Transportlage. Unter diesem Gesichtspunkt sind die weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden der Hauptvereinigung zu betrachten. Die wöchentliche Zuteilungsmenge an Speisekartoffeln soll, entsprechend dem jeweiligen Anfall, allmählich erhöht werden, bis Ende Oktober 1942 als Berechnungsgrundlage für die Versorgung, also nicht als Festration, eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm je Woche und Kopf erreicht und beibehalten wird. Ob es notwendig ist, nach den örtlichen Gegebenheiten oder den erwähnten Faktoren diese Richtzahl von 4,5 Kilogramm einmal nach oben oder nach unten abweichen zu lassen, wird die Praxis zeigen. Jedenfalls soll diese Menge allen Verbrauchern ohne Altersunterschied gegeben werden. Lediglich unter Tage arbeitenden Volksgenossen wird eine zusätzliche Menge zugebilligt werden. Wo geeignete Lagermöglichkeiten vorhanden sind, ist die Wintereinkellerung von Kartoffeln durch die Haushaltungen erwünscht.

Durch Umtausch des jetzt gültigen und des in Kürze für die Zeit vom 13. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 auszugebenden Bezugsausweises für Speisekartoffeln in einen Einkellerungsschein bei den Kartenstellen der Ernährungsämter ist es dem Verbraucher möglich, für die Zeit von 20 Wochen (5 Zuteilungsperioden) 100 Kilogramm, für 30 Wochen (7½ Zuteilungsperioden) 150 Kilogramm und für 40 Wochen (10 Zuteilungsperioden) 200 Kilogramm Speisekartoffeln unmittelbar beim Erzeuger einzukaufen. Die Berechnung ist so erfolgt, daß bei Einkellerung auf die wöchentliche Zuteilungsmenge von 4,5 Kilogramm ein Zuschlag von etwa 10 v. H. für Lagerschwund gegeben wird. Die Einkellerung kann durch Kauf sowohl vom Klein-, dem Großverteiler wie auch vom Erzeuger unmittelbar erfolgen. Bei Einkellerung über den städtischen Verteiler wird es notwendig werden, die Einkellerungsmenge auf mehrere Lieferungen zu verteilen, um eine möglichst gleichmäßige Versorgung aller Verbraucher zu erreichen. Von städtischen Verbrauchern, die auf ihnen zur Verfügung stehenden Flächen diesmal zusätzlich Kartoffeln anbauten, wird erwartet, daß sie zunächst ihre eigene Ernte heranziehen und nur den darüber hinausgehenden Bedarf durch Kauf decken.

Prinz Eugen, der edle Ritter . . !

„Der erste Soldat des Reiches" — Er zwingt vor 225 Jahren die Türken zur Uebergabe Belgrads

Schon die frühe Jugend des Prinzen Eugen — er wurde am 18. Oktober 1663 in Paris geboren — ist leidumdunkelt. Sein Vater, der Prinz von Savoyen-Carignan, war ein hoher Offizier und ein tüchtiger Regent mehrerer südfranzösischer Provinzen; seine Mutter Olympia, eine italienische Schönheit, galt am Hofe Ludwigs XIV. als dessen Vertraute und wegen ihrer glänzenden Geistesgaben nicht minder als Beraterin. Sie überläßt die Erziehung ihres Jüngsten der ihr unsympathischen Schwiegermutter, die am Hofe als dumm verschrien ist und nun ihre Rache an dem kleinen, häßlichen, etwas verwachsenen Knaben ausläßt. Da er sich nicht zum Soldaten zu eignen scheint, soll er sich in einer Abtei theologischen Studien widmen. Die ihn „betreuende" Großmutter prahlt mit den Großtaten ihrer Ahnen und läßt immer wieder durchblicken, wie unfähig er ist und wie bedeutungslos er auch wohl bleiben wird. — Diese niederdrückende Behandlung weckt in dem jungen Prinzen das Gegenteil von dem, was geplant war. Er schafft sich seine eigene Welt, die nicht von der Schönheit oder von dem weichen Hofleben regiert wird, sondern von dem Drang, weiterzukommen, und von einem Willen, dem ein wacher Geist die Wege weist.

Um zum Sonnenkönig und damit zum Ruhm zu gelangen, lernt er alles Erreichbare, damit er groß werde wie sein berühmter Oheim Mazarin. Er will etwas leisten, aber nicht als Diplomat, nein, als Soldat, wie etwa der alte Turenne oder der „große Condé". Er liest die Schriften Cäsars, vertieft sich in die Taten Alexanders und Hannibals, lernt bei Saveur, dem Freunde des Festungsbaumeisters Vauban, Militärgeschichte, beschäftigt sich eingehend mit den Feldzügen der französischen Marschälle in Schwaben, am Rhein und in den Niederlanden, treibt nebenher noch mathematische und philosophische Studien, befaßt sich mit strategischen und organisatorischen Fragen und mit den schönen Künsten und hat nur den einen brennenden Wunsch, dem Sonnenkönig und seinem Hofe zu zeigen, was ein Savoyen-Carignan zu leisten vermag.

Da sein Vater gestorben ist, stellt sein Vetter Conti dem König den jungen Prinzen als Soldat vor; doch der „schöne Ludwig" hat für diesen nur ein mitleidiges Lächeln, er sieht über „solche Wichte" souverän hinweg und ahnt nicht im geringsten, welchen Gegner er sich schafft. Als kurze Zeit darauf Madame Olympia vom Hofe und aus Frankreich verbannt wird, wächst in dem Prinzen, der in seinem Leben nur eine Frau verehrt hat, seine Mutter, ein unversöhnlicher Haß gegen den „allerchristlichsten König". Kurz entschlossen macht er sich in seiner abgenützten Uniform auf, um irgendwo in der Welt in militärische Dienste zu treten. Nur aus der Kenntnis der unfrohen Jugend Eugens sind Schicksal und Bedeutung dieses großen Deutschen ganz zu verstehen.

Im Jahre 1683 stehen die Türken vor Wien. Prinz Eugen meldet sich bei seinem Vetter, dem Markgrafen von Baden, als Freiwilliger, und tut sich im kaiserlichen Heere in der entscheidenden Schlacht am Kahlenberge hervor. Als der bayerische Kurfürst Max Emanuel, den schon die vielseitige Vorbildung des jungen Leutnants aufmerken ließ, hiervon hört, sorgt er dafür, daß Eugen ein Regiment erhält. In den weiteren Feldzügen rückt dann der Prinz zum Generalwachtmeister und schließlich zum Präsidenten des obersten Kriegsrates in Wien auf.

Im Spanischen Erbfolgekrieg findet er die erste große Gelegenheit, sich mit dem „unsagbar gehaßten Herrscher von Versailles" zu messen. Mit seinem Freund und Waffengefährten, dem edlen Marlborough, bringt er den Franzosen mehrere Niederlagen bei, tritt im Jahre 1709 dem französischen Generalissimus Vendome gegenüber und besiegt ihn am 11. September in der Entscheidungsschlacht bei Malplaquet; am 6. März 1714 schließt er zwischen Frankreich und Oesterreich den Frieden zu Rastatt.

Jetzt stellt er sich ganz in den Dienst Karls VI., schlägt die Türken im Jahre 1716 bei Peterwardein und erobert ein Jahr später, am 16. August 1717, den damaligen Schlüssel zur Türkei, die alte Festung Belgrad, indem er ein türkisches Entsatzheer so vernichtend schlug, daß sich die Türken am 22. August 1717 zur Uebergabe der Stadt und Festung gezwungen sahen. Hier sang ein deutscher Soldat des kaiserlichen Heeres in einer lauen Nacht am Donauufer zum ersten Mal das herrliche Lied vom Prinz Eugen, dem edlen Ritter, der das Vertrauen aller hatte, vom letzten Soldaten bis zum ersten General. Er war so beliebt im ganzen deutschen Volke, daß sich bereits zu seinen Lebzeiten Legenden um seine Taten und um seine Persönlichkeit bildeten. Damals wurde er schon „der erste Soldat des Reiches" genannt.

Wenn durch den Frieden von Passarowitz die Türkengefahr endgültig gebannt wurde, so ist dies nicht allein den Siegen der Kaiserlichen zu verdanken, sondern auch der nun beginnenden südostdeutschen Kolonisationspolitik, an der Prinz Eugen, wenn auch meist indirekt, besonderen Anteil hat; deshalb lebt er fast ständig in Wien als des Kaisers erster Berater.

Als „General und Feldmarschall" gab Eugen der Zeit eines Pascal und Descartes, dem Jahrhundert des Barocks mit seinen beschwingten Gesten und verliebten Gärten, den metallischen Klang, der Deutschland gegen die Ausdehnungsgelüste des Sonnenkönigs schützte und die Macht des Deutschtums im Osten, in Ungarn und Siebenbürgen, auf Jahrhunderte befestigte. Daß er sich für seine Wahlheimat Deutschland einsetzte und sie rettete, können wir ihm nie genug danken!

Aus dem Heimatgebiet

Leitgedanke für heute

Wenn angesichts der gegen ganz Europa, gegen jedes europäische Land und unmittelbar gegen jeden europäischen Menschen gerichteten Drohung Moskaus, die zugleich die Drohung der Briten gegen Europa ist, in manchen Teilen Europas noch immer nicht die volle Erkenntnis dessen Platz greift, was im Falle eines sowjetrussisch-englisch-amerikanischen Sieges über die Dreierpaktmächte dann mit Europa geschehen würde, dann liegt darin die unwiederlegliche Rechtfertigung alles dessen, was Deutschland in eigenem Auftrage tut, um mit dem deutschen Boden das ganze Europa vor der Gefahr zu retten, die größer ist als je eine den europäischen Kulturboden bedrohende in den vergangenen Jahrtausenden.

Gerste als Brotgetreide

Die starken Auswinterungsschäden in diesem Jahr sind zu einem erheblichen Teil durch einen vermehrten Anbau von Sommergetreide, und zwar vor allem von Sommergerste ausgeglichen worden. Dementsprechend muß, wie bereits zu Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres mitgeteilt wurde, in Zukunft Gerste zur Brotgetreideherstellung herangezogen werden. Hierzu wird in der Zeitung „Die Landwarte" bemerkt, daß die Benutzung von Gerste als Brotgetreide durchaus nicht neu sei. Erinnert wird an die Verwendung während des Weltkrieges und außerdem an die Beimischung, die bei Selbstversorgern in verschiedenen mittel- und südwestdeutschen Gebieten und bei der Herstellung von Spezialbroten schon immer üblich gewesen sei. Allerdings seien die Erfahrungen über die Technik der Gerstenvermahlung und über die Besonderheiten der dabei gewonnenen Mehle verhältnismäßig gering. Die Hauptvereinigung habe daher eingehende Versuche machen lassen. Dabei habe sich gezeigt, daß die Weizenmühlen für die Gerstenvermahlung geeigneter seien als die Roggenmühlen. Das sei aber deshalb bedeutsam, weil der geringere Ausfall der Weizenernte eine Streckung der verschiedenen Weizenprodukte, vor allem auch des Weizenmehles der Type 1050 gebiete.

Welche Gesamtausbeute für die Vermahlung der Gerste endgültig vorgeschrieben werde, sei noch nicht bestimmt. Bei den Probevermahlungen habe man Höchstausbeuten von annähernd 90 Prozent erreicht. Da die Gerste jedoch nach Provinzen, Sorte und Ernteverhältnissen sehr unterschiedlich sei, werde die Gesamtausbeute vorläufig auf 80 Prozent des zu vermahlenden Kornes begrenzt. Die Erfahrungen, die mit der Beimischung von Brotmehl gemacht worden seien, hätten die Hauptvereinigung veranlaßt, das Gerstenmehl den Backbetrieben nicht gesondert, sondern in Verbindung mit einem der beiden anderen Getreidemehle zuzuweisen. Wie sich schon bei der Brotmehlverarbeitung gezeigt habe, lasse sich aber eine einwandfreie Sauerteigführung und damit ein einwandfreies Brot nur dann erzielen, wenn das Roggenmehl unvermischt zur Verfügung stehe. Infolgedessen werde das Gerstenmehl nicht schon dem Roggenmehl zuzusetzen, sondern erst bei der Teigbereitung einzuarbeiten sein.

Im ersten Weltkrieg hätten Zusätze von etwa zwanzig Prozent Gerstenmehl zum Roggen- oder Weizenmehl einwandfreie Brote ergeben. In der jetzigen Anlaufzeit könne in dieser Hinsicht nur eine vorläufige Regelung getroffen werden. Die Hauptvereinigung werde für diese Uebergangszeit verfügen, daß eine Beimischung von Gerstenmehl mit Brotmehl Type 2800 in annähernd gleichen Teilen vorgenommen werde.

Amt Bexdorf

Rentenzahltag

Bei der Amtskasse werden morgen die Sozialrenten ausgezahlt.

Außerordentliche Versammlung der Rb. Sportgemeinschaft

Auf die im Anzeigenteil für kommenden Mittwoch anberaumte außerordentliche Mitgliederversammlung der Reichsbahn-Sportgemeinschaft weisen wir wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung auch an dieser Stelle hin.

Verhütet Brandgefahr durch Kinder!

Die Eltern tragen die volle Verantwortung

Der Chef der Ordnungspolizei gibt bekannt: Durch Kinder verursachte Brandschäden kommen immer noch häufig vor. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden deshalb eindringlichst darauf hingewiesen, ihre Kinder immer wieder zu ermahnen, jegliches Spielen mit Streichhölzern zu unterlassen. Zündhölzer müssen so aufbewahrt werden, daß sie besonders von kleinen Kindern nicht erreicht werden können. Durch diese leichtfertigen Brandschäden wird wertvolles Volksgut zerstört und Eltern und Erziehungsberechtigte tragen die volle Verantwortung für die durch ihre Kinder angerichteten Schäden, auf die durch den Krieg verschärfte Strafen stehen.

Ein gutes Bohnenjahr

Die Stangenbohnen in den Hausgärten stehen in voller Blüte und weisen schon reichen Bohnenansatz auf, besonders die sog. rauhen Bohnen, während die Speckbohnen mäßiger blühen und an den Strauchbohnen vielerorts starker Schneckenfraß zu beobachten ist. Gute Erträge liefern diesmal auch die dicken Bohnen, auch „Saubohnen" genannt, die sonst meist stark vom „Hei" befallen sind.

Gefährliches Kinderspiel

Ein neues, allerdings nicht ungefährliches Spiel der Dorfjungen besteht in Wurfgeschossen, die aus Steinen, mit anhängenden flatternden Bändern gefertigt und in die Luft geworfen werden. „Bomben" nennen sie die Burschen und man sieht sie fast in jeder Straße ihre Wurfexperimente vollführen. Daß dieses Spiel nicht ganz gefahrlos ist, erfuhr gestern in der Moltkestraße ein Mädchen, dem eine solche „Bombe" an den Kopf flog und eine klaffende Wunde verursachte. Wegen der Gefährlichkeit sollten die Eltern den Kindern diese Spielereien untersagen.

Der letzte Schwan ist auch dahin

Von den schönen Schwänen, die vor einigen Jahren in den Teichen der Horst Wesselanlagen eingesetzt wurden, ist nun auch der letzte eingegangen, der seit einiger Zeit im oberen Wasser ein Einsiedlerleben führte. Sein Ende war ziemlich tragisch und er verdankt es einem Hund, der sich von seiner Besitzerin losriß und das arme Tier solange im Wasser herumhetzte und mit den Zähnen bearbeitete, bis es tot war. Das Bedauern um den letzten Schwan ist besonders bei den Kindern groß, die an den Tieren immer ihre helle Freude hatten.

Gemüse wanderte in die falschen Gläser

Durch eine Verwechslung gelangte hier dieser Tage eine Familie in den Besitz eines Koffers, der mit schönem Einmachgemüse gefüllt war, das bald den Weg in die Einmachtöpfe nahm. Man wähnte die eingegangene Sendung als eine Beisteuer, die von Verwandten vom Rhein in Aussicht gestellt war, bis sich nach einigen Tagen herausstellte, daß der Koffer mit Inhalt für eine Familie in Herdorf bestimmt und von einem Kraftfahrer an der falschen Adresse abgeladen worden war. Dem wirklichen Eigentümer wird jedoch die Ersatzsendung wohl bald das Entgangene gutmachen können, weshalb beide Teile zu dem kleinen Mißgeschick gute Miene machten.

Eiserne Sparbücher erst 1943

Bei den Banken und Sparkassen wird immer wieder angefragt, wann die Eisernen Sparbücher ausgegeben werden. Nach einer Anweisung der Reichsgruppe Banken wird die Ausgabe der Sparbücher bald nach Beginn des Jahres 1943 durch die Vermittlung der Betriebe oder Dienststellen ausgegeben werden. Die bis Ende 1942 angesparten Beträge und die bis dahin aufgelaufenen Zinsen werden vorher eingetragen. Von einer früheren Ausgabe der Sparbücher wird abgesehen, weil es eine unnötige Belastung der Betriebe und der Kreditinstitute wäre, wenn die Sparbücher Anfang 1943 wieder an die Kreditinstitute zurückgegeben werden müßten, um die Zinsgutschriften aus dem Jahre 1942 nachzuholen.

Opfer von Lohn und Gehalt im WHW

Das Gauamt für Volkswohlfahrt teilt mit: Nach einer Vereinbarung des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk mit dem Reichsfinanzministerium verbleibt es trotz des Einbaues der Bürgersteuer in die Lohnsteuer für Opfer von Lohn und Gehalt bei 10 Prozent der Lohnsteuer (ohne Kriegszuschlag). Maßgebend für die Berechnung sind die in Kursivschrift eingesetzten Zahlen der ab 1. 7. 1942 geltenden Lohnsteuertabelle. Da das Winterhilfswerk 1942/43 bekanntlich bereits am 11. September 1942 beginnt, muß der Abzug zum Lohn- und Gehaltsopfer erstmals für September 1942 vorgenommen werden.

Amt Altenkirchen

Die Bewirtschaftung von Aepfeln

Ueber die Bewirtschaftung von Aepfeln ist im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes (Nummer 56 vom 11. August) eine Anordnung 22/24 samt Ausführungsbestimmungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft veröffentlicht worden. Im großen und ganzen werden die Bewirtschaftungsgrundsätze des vergangenen Jahres übernommen. Neu ist jedoch, daß Ablieferungskontingente der Erzeuger in den Hauptanbaugebieten festgesetzt werden. In den Hauptanbaugebieten sind die Aepfel beschlagnahmt, doch können die Erzeuger über diejenigen Aepfel, die über das ihnen auferlegte Kontingent hinaus geerntet werden, frei verfügen. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß über Aepfel nur nach den Anordnungen und Weisungen der Hauptvereinigung und auf deren Weisung durch die Gartenbauwirtschaftsverbände verfügt werden darf.

Amt Gebhardshain

Ein Konzert zum Besten des Roten Kreuzes

Elkenroth. Im Saale Philipp wird am kommenden Sonntag um 16 Uhr ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag dem Roten Kreuz zufließen soll. Es wirken darin der Knappenchor von Grube Füsseberg und das Zithertrio Giehl aus Dickendorf mit. Die Ortsbewohner sind zu der Veranstaltung alle eingeladen.

Fahrplanänderung

Bindweide. Die Westerwaldbahn Scheuerfeld—Bindweide veröffentlicht heute im Anzeigenteil einige Fahrplanänderungen im Personenverkehr, auf die wir hinweisen.

Amt Wissen

Diebstahl aufgeklärt

Aus einer verschlossenen Wohnung in Neuvoßwinkel war ein Photoapparat und ein Stück Seife auf unerklärliche Art und Weise verschwunden. Nach Lage der Sache konnte nur ein Diebstahl in Frage kommen. Deshalb wurde die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Diese klärte die Angelegenheit schnell auf und entlarvte als den Täter einen Mann aus dem Amt Hamm. Er hatte von der nahegelegenen Arbeitsstelle aus beobachtet, daß sich die Hausbewohner von daheim entfernten und die Gelegenheit benutzte, sich die erwähnten Sachen rechtswidrig anzueignen. Seine Handlungsweise wird für den Mann ein sehr übles Nachspiel haben.

Aehrenlesen nur mit Erlaubnis des Grundstücksbesitzers

Im Einvernehmen mit dem Grundstückseigentümer oder Besitzers ist es in Zukunft gestattet, Getreide (Roggen, Weizen, Gerste, Gemenge dieser Getreidearten oder Mischfrucht) durch Aehrenlesen zu sammeln. Auf grund einer Bescheinigung, die vom zuständigen Ortsbauerführer auszustellen ist, kann das gesammelte Getreide in der Mühle verarbeitet werden, und zwar können je Haushaltsangehörigen bis zu 10 Kilogramm freigegeben werden. Die von der Mühle zurückerhaltene Mehlmenge wird auf die Brot- und Mehlration des Aehrenlesers nicht angerechnet. Soweit Getreide in einer größeren Menge als 10 Kilogramm je Kopf des Haushalts gesammelt wird, ist die Mehrmenge zu dem jeweiligen gültigen Erzeugerpreis abzuliefern.

Urlaubskarten nur nach Prüfung der Urlaubsscheine

Bei der Ausgabe von Urlaubskarten haben sich verschiedentlich Unklarheiten über die zeitliche Dauer ergeben. In dem neuen Lebensmittelkartenerlaß wird darauf hingewiesen, daß die Ernährungsämter sich ab sofort bei der Aushändigung von Urlaubskarten genau nach den Angaben auf den Urlaubsscheinen richten müssen. Für den Beginn der Versorgung mit Urlaubskarten ist nicht der Tag maßgebend, an dem sich der Urlauber am Urlaubsort meldet. Die Kartenstelle dürfen Urlauberkarten vielmehr erst von dem Tage an aushändigen, der sich aus der Spalte „abgefunden mit Lebensmittelbezugs- (Reise-) Marken bis einschließlich . . ." ergibt, d. h. von dem Tage an, der auf den in dieser Spalte angegebenen Tag folgt. Hat der Urlauber z. B. von seiner Wehrmachtdienststelle Lebensmittelbedarfsnachweise bis zum 8. einschließlich erhalten, so beginnt die Versorgung durch die Dienststellen der Ernährungsämter mit dem 9 d. M. Weitere Fehler wurden dadurch gemacht, daß der Urlauber über das Urlaubsende hinaus mit Urlauberkarten versehen wurde. Ist das Urlaubsende mit „z. D." (d. h. zum Dienst) oder einer frühen Morgenstunde angegeben, so bedeutet das, daß der Urlauber an diesem Tag seinen Dienst anzutreten und demgemäß für diesen Tag einen Anspruch auf Urlauberkarten nicht mehr hat.

Pflegt eure Volksgasmaske!

Die Volksgasmaske ist ein ebenso brauchbares wie haltbares Werkzeug im Selbstschutz der Bevölkerung. Dennoch verlangt sie natürlich eine gewisse Pflege und vor allem zweckentsprechende Lagerung. Wer seine VM verkommen läßt, handelt gewissenlos und fahrlässig. Ueberzeuge sich daher jeder davon, daß seine Volksgasmaske ständig gebrauchtsfertig ist. Wichtige Hinweise zur Pflege und Lagerung der VM gewährt ein mehrseitiger Bildaufsatz in der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

16. Fortsetzung.

Am Nachmittag kam der Doktor nochmals. Romero hatte vierzig Grad Fieber! Dona Felipa bemerkte, daß der Gesichtsausdruck des Arztes einigermaßen ratlos war. Sie erzählte jammernd, daß der Senor Leutnant keinen Schluck Tee behalten hatte. Der Arzt gab ihr neue Anweisungen. Außerdem verordnete er Romero ein äußerst drastisches Mittel. Wenn es nicht half, mußte er doch ins Lazarett.

Fürs erste stellte sich die vom Arzt erhoffte Wirkung ein. Die Nacht verlief nicht allzu schlecht. Romero und mit ihm Dona Felipa, kamen etwas zur Ruhe. Morgens war das Fieber bedeutend gesunken. Doktor Rodriguez fand seinen Zustand zufriedenstellend. „Morgen sind Sie gesund", erklärte er. Um seinen Magen nicht plötzlich zu überlasten, sollte ihm Dona Felipa für heute nur jede halbe Stunde Tee verabreichen, weiter nichts. Ihren wortreichen Einwand, ob eine Tortilla aus drei bis vier Eiern bei des Senor Leutnants geschwächtem Zustand nicht kräftigender sei, wies er energisch ab.

Doktor Rodriguez war noch nicht lange fort, als das Fieber bei Romero wieder hinaufschnellte. Die Duenja merkte es an seinem glühenden, starren Blick und an seinen brennenden Händen. Als sie mit dem Tee kam, stieß er sie weg.

„Lassen Sie mich", sagte er, und seine Stimme war eigentümlich röchelnd, „ich will aufstehen, ich bin gesund . . ."

„Por Dios, das sind Sie nicht", rief Dona Felipa entsetzt.

Da war er mit einem Sprung aus dem Bett und an seinem Schrank. Mit zitternden Händen riß er ihn auf und wühlte darin. „Ich muß fort", keuchte er, „ich will nach San Roque", und dann kam eine Flut zusammenhangloser Worte über seine Lippen.

Keinesfalls hätte man der massigen Frau die Behendigkeit zugetraut, mit der sie zu Romero hinstürzte. Sie faßte ihn an den Schultern und schob ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zum Bett.

„Ja, ja", redete sie ihm zu, „Sie sollen gehen, aber erst müssen Sie ein wenig Tee trinken."

Stolpernd folgte er dem Druck ihrer Hände. Er besaß nicht die Kraft des Widerstandes und wußte nicht mehr, was er eigentlich gewollt hatte. Gehorsam trank er etwas Tee. Noch ehe die Duenja das Zimmer verließ, hatte er ihn wieder erbrochen . . .

Felipa Gonzalez Aranda hielt — seit ihren Mann in den Armen einer fremden Frau der Schlag getroffen hatte — von den Menschen und insbesondere von den Aerzten wenig. Was hatte der asthmatische kleine Doktor von einem Mückenstich gefaselt. Konnte ein Mensch derart davon erkranken? Wie sich das schöne Gesicht ihres Leutnants verändert hatte! Plötzlich sah er wie ein Sterbender aus. Daß sein Magen nichts behielt, schien ihr das Aergste. Und ihr blutete das Herz weil sie es nicht mit etwas Richtigem versuchen durfte. Sie war aber der Verzweiflung nahe, als er nicht einmal mehr den Tee schlucken wollte. Wenn sie die Tasse an seinen Mund führte, biß biß er die Zähne zusammen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihn in Ruhe zu lassen.

Die Stunden schlichen langsam dahin.

Dona Felipa wußte immer weniger, was sie tun sollte. Der Kranke warf sich unruhig hin und her. Er phantasierte laut, und wenn sie zu ihm sprach, sah er sie verständnislos an. Er mußte wohl ein Mädchen haben, das Dolores hieß, in seinen wirren Reden kam immer wieder der Name vor.

Nachdem ihre Versuche, ihm Tee einzuflößen, abermals gescheitert waren, gab sich Dona Felipa einer kurzen Siesta hin. Als sie gegen Abend nach ihm sah, erschrak sie furchtbar.

Der Leutnant lag vollkommen apathisch in seinem Bett. Sein Gesicht war wie gelbes Wachs. Seine halbgeöffneten Augen starrten blicklos nach oben.

„Senor Leutnant", rief sie mit versagender Stimme. Und noch einmal: „Senor Leutnant!" Er antwortete nicht. Seine Schläfen waren eigentümlich eingefallen. Zwischen Nase und Wange hatten sich Höhlen gebildet.

Der Arzt, der Arzt! Es kam auf jede Minute an.

Die dicke Frau flog aus dem Zimmer. Schnell, zur Nachbarin! Sie war nicht da . . . Dona Felipa mußte sich selbst auf den Weg machen.

Durch das Anknipsen des elektrischen Schalters wurde Romero wach. Die Krallen des Fiebers, die sich in sein Hirn geschlagen hatten, lockerten ihren entsetzlichen Griff. Die Marter hinter seiner Stirn ließ ein wenig nach. Das schmerzende Hämmern in den Schläfen wurde sanfter. Wo war er denn eigentlich? Der Marmorfußboden . . die zusammengestolperten Möbel . . die verstaubten künstlichen Blumen auf der Kommode . . der zum Schutz gegen die Fliegen mit weißem Tüll umwickelte Kronleuchter . . Romero erkannte, daß er in seinem Zimmer lag. Dann gewahrte er Ovelar, der an sein Bett trat.

„Hör einmal", fragte der Freund, „was machst du eigentlich für Geschichten?"

„Ach", sagte Romero mit schwachem Lächeln, „du . . . mir hat gerade von der Prinzessin Turandot geträumt." Er streckte sich und mit zurückkehrendem Bewußtsein erfaßte er jetzt erst, daß sein Zimmer grell erleuchtet war und in dessen Hintergrund Doktor Rodriguez und Dona Felipa standen . . .

*

Und es war genau so wie drei Tage zuvor. Sie saßen auf „ihrer" Bank. Die Bäume schützten sie vor den neidischen Augen der Menschen. Das Pinienwäldchen schien ihnen ein Tempel, der von dem wundersüßen Atem der Erde und ihrer Liebe erfüllt war. In jedem schillernden Käfer, der sich lustvoll tummelte, in den Zweigen, die ihre Nadelbüsche wie geöffnete Hände verlangend emporhielten, in der wollüstigen Wärme der Luft, die nach Honig schmeckte, lebte die nämliche göttliche Daseinsfreude, die sie selbst beseelte.

Dieses zauberhafte Lebensgefühl vertrieb jede Spur von Schwäche, die Romero noch am Morgen das Aufstehen wider Willen des Arztes zu einer äußersten Kraftanstrengung gemacht hatte. Und es ließ Dolores goldgetupfte Augen ungläubig aufstrahlen, als er ihr von seiner Erkrankung erzählte.

„Nein", sagte sie, „das ist doch ganz unmöglich. Wie konnten Sie nur heute aufstehen, wenn Sie gestern noch solches Fieber hatten?!

„Ja", erwiderte er übermütig, „ich weiß es selbst nicht, wie . . . Meine Hausfrau hatte mich schon aufgegeben! Der Doktor meinte, solch scheinbar rätselhafte Erkrankungen seien bei uns, wie überall im Süden, gar nicht selten. Und daß es sich nie feststellen ließe, ob sie durch einen Moskitostich hervorgerufen, oder ob Wasser oder Obst die Keimträger wären. Jedenfalls behandelte er mich wie einen vom Grabe Erstandenen und befahl mir, mich heute noch im Bett zu „erholen"!

Die bloße Vorstellung, wie es gewesen wäre, wenn er nicht auf der Plaza San Fernandez auf sie gewartet, wenn sie nicht im Autobus immerfort seine Blicke auf sich ruhen gefühlt hätte, wenn er jetzt nicht bei ihr säße, ließ Dolores erbleichen.

„Gott", sagte sie, wenn Sie nicht gekommen wären!"

„Ich möchte wissen, was für einen Grund Sie wohl angenommen haben würden, Senorita?"

„Wahrscheinlich, daß es Ihnen zu langweilig ist, mich ein zweites Mal hinauszubegleiten."

„Wie ist das möglich?! Wissen Sie nicht, Senorita, daß ich diesen Weg machen würde, nur um einen Blick aus Ihren Augen zu erhalten . ."

Ihr Herz sagte ihr, daß er die Wahrheit sprach. Trotzdem wußte sie nicht, was sie antworten sollte. Und Romero bestand nicht darauf, weil er sich am süßen Vorspiel ihrer Liebe berauschte.

„Versprechen Sie mir eines", sagte er nur.

Dolores sah ihn fragend an.

„Daß Sie mir nie mißtrauen werden! Was immer auch geschehen möge, machen Sie nicht mich, sondern Zeit und Umstände verantwortlich. Und glauben Sie mir —" Er unterbrach sich. „Wollen Sie das?" fragte er dann.

„Ja, immer", antwortete sie leise.

Ein Sonnenstrahl irrlichterte durch die Pinienzweige. Er tanzte auf Dolores Nasenspitze. Sie wich ihm nach der einen und der anderen Seite aus, und auf einmal saß sie ganz dicht bei Romero. So dicht, daß sein heißer Atem ihre Wange strich, als er ihren Namen flüsterte. Sie zitterte vor Glück, und nahm mit geschlossenen Augen seinen Kuß hin.

„Dolores", wiederholte er, „Liebste . . ." Und er zog sie an sich und preßte nochmals seinen Mund auf ihre bebenden Lippen. Dolores wagte es nicht, den Kuß zu erwidern, aber er fühlte, wie sie sich in seine Arme schmiegte. Da stammelte er Zärtlichkeiten, ohne ihren Mund loszulassen. Und beim ersten schwachen Gegendruck ihrer Lippen empfand er solche Seligkeit, daß er ihre Hand ergriff und preßte, als ob er sie zerbrechen wollte

Fortsetzung folgt.

Amt Kirchen

Haselnüsse nicht vor der Reife ernten

Brachbach. Bedauerlicherweise kann man die Feststellung machen, daß die Haselnüsse von den Sträuchern im Hauberg, besonders von Kindern, abgerissen und dann weggeworfen werden. Zum Wohle der Allgemeinheit muß immer wieder von den Eltern und Erziehungsberechtigten auf das Verwerfliche dieses Tuns hingewiesen werden, zumal dadurch wertvolle Nahrungsmittel dem Volksganzen nutzlos vergeudet werden.

Vom Holzeinschlag 1943

Vorzeitiger Beginn ist zulässig

Ueber den früheren Beginn des Holzeinschlages für das Forstwirtschaftsjahr 1943 hat die Reichsstelle für Holz eine Rundverfügung erlassen. Danach ist es im Hinblick auf die weitere Verschärfung der Arbeitseinsatzlage erforderlich, daß Betriebe, die die Umlage für das Forstwirtschaftsjahr 1942 erfüllt haben und über die notwendigen Arbeitskräfte verfügen, bereits vor dem 1. Oktober 1942 mit dem Einschlag für das Forstwirtschaftsjahr 1943 beginnen. Hierzu rechnen auch die Vorgriffe in Fichtenbeständen, wenn die lohnhäbigen Fichtenhiebe des Forstwirtschaftsjahres zur Erfüllung der Gerbrindenumlage nicht ausreichen. Der Verkauf dieses Holzes hat — so ordnet die Reichsstelle für Holz in dem Runderlaß an — grundsätzlich erst nach dem 1. Oktober 1942 gegen Einkaufsscheine für das Forstwirtschaftsjahr 1943 zu erfolgen. Um jedoch Nadelstamm-, Gruben- und Faserholz in besonders dringenden Fällen ausnahmsweise vor dem 1. Oktober 1942 verkaufen zu können, sind von der Hauptabteilung 3 der Reichsstelle für Holz an die Abteilung Absatzlenkung schon jetzt Einkaufsscheine für 1943 zur Verfügung gestellt worden. Falls der Verkauf vor dem 1. Oktober 1942 auf Einkaufsscheine für das Forstwirtschaftsjahr 1942 erfolgen soll, haben staatliche Forstbetriebe die Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienststelle, Forstbetriebe des Nichtstaatswaldes die Genehmigung der zuständigen Prüfungsstelle unter Angabe des Mengen- und Sortenanfalls einzuholen. Bei Verkäufen vor dem Einschlag muß die Genehmigung unter Angabe des geschätzten Mengen- und Sortenanfalls beantragt werden. Die bis zum 1. Oktober d. J. unter Anrechnung auf das Forstwirtschaftsjahr 1943 aufgearbeiteten Mengen ohne Rücksicht darauf, ob ein Verkauf nach den angegebenen Richtlinien gegen Einkaufsscheine 1943 stattgefunden hat oder ob das Holz unverkauft geblieben ist, dem Anfall des ersten Berichtszeitraumes des Forstwirtschaftsjahres hinzuzurechnen und mit diesem zusammen zum Berichtstermin zu melden.

Die Unterkünfte ausländischer Arbeitskräfte

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat den Arbeitsämtern vorgeschrieben, bis zum 10. August 1942 alle Betriebe, die fremdländische Arbeiter beschäftigen, daraufhin zu überprüfen, ob alle Anordnungen und Erlasse über Unterbringung, Ernährung, Behandlung fremdländischer Arbeiter, Arbeiterinnen und Kriegsgefangener ordnungsgemäß durchgeführt werden. Bei der Prüfung werden die Dienststellen der Partei und der DAF maßgeblich beteiligt. Bei Feststellung von Mängeln ist dem Betriebsführer eine Frist zur ihrer Abstellung zu setzen. Beruhen die Mängel in der Schwierigkeit der Beschaffung von Material usw., so muß dem Betriebsführer jede erdenkliche Hilfe bei der Beseitigung der Schwierigkeiten gewährt werden.

In derselben Anordnung schreibt der Generalbevollmächtigte vor, daß alle Betriebe, die fremdländische Arbeitskräfte beschäftigen, sich sofort mit ihrem zuständigen Ernährungsamt in Verbindung setzen, um für den kommenden Winter die Ernährung ihrer fremden Arbeitskräfte zu sichern. Selbstverständlich gilt dies auch ganz besonders für die dienstverpflichteten deutschen Arbeiter.

Aus Nah und Fern

Unerlaubte Geschäfte mit Schweinen

Gießen. Der Verkauf von Schweinen an Personen, die nicht zum Kreis der landwirtschaften Selbstversorgergruppe gehören, ist zum Zweck einer Hausschlachtung verboten. Die Verkäuferin und die Käuferin eines leichteren Schlachtschweines wurden wegen eines derartigen unzulässigen Geschäfts zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Vom Buchbergturm gestürzt

Hanau. Eine erschütternde Tragödie spielte sich auf dem Buchberg bei Langenselbold ab, wo ein 17jähriger junger Mann durch einen Sturz vom Aussichtsturm den gesuchten Tod fand. Der unglückliche Mensch war vor einigen Wochen in Hanau das Opfer eines Arbeitsunfalles geworden, bei dem er vier Finger einbüßte. Die Folgen dieses Unfalles konnte der junge Mann nicht überwinden, da er durch die Verstümmelung seiner Hand seinen Wunsch scheitern sah, als Freiwilliger bei der Luftwaffe einzutreten und sich künftighin der Fliegerei widmen zu können. Seit dieser Zeit neigte er zu schwermütigen Anwandlungen, die in ihm schließlich den unseligen Gedanken reifen ließen, seinem jungen Leben ein frühes Ende zu setzen.

Elf Punkte — sechs Wochen Gefängnis

Frankfurt a. M. Eine junge Angeklagte entwendete an ihrer Arbeitsstelle einer Kameradin die Kleiderkarte und kaufte sich darauf für elf Punkte Waren, was ihr sechs Wochen Gefängnis eintrug.

Beim Roggenmähen die Sehnen durchschnitten

Bocholt. In Nordbeck sah der Bauer H. Knipping während des Mähens mit der Maschine unverhofft seinen dreijährigen Jungen im Roggen stehen. K. sprang von der Maschine, um das Kind aus dem Wege zu bringen. Plötzlich zogen aber die Pferde an, so daß Vater und Sohn in die Messer gerieten. Dabei wurden dem Kinde die Sehnen an beiden Unterschenkeln durchschnitten, dem Vater wurde an einem Unterschenkel Blutader und Sehne schwer verletzt.

Von Wilderern ermordet

Neustadt a. d. Weinstr. Der 70 Jahre alte Weinkommissionär Philipp Wenz war von einem Jagdgang nicht mehr zurückgekehrt. Zwei Tage später wurde seine Leiche in einem Weinberg aufgefunden. Wenz ist nicht erschossen worden, sondern hatte eine große Stichwunde am Hals. Als der der Tat verdächtigte Georg Sehm als Albersweiler, der als Wilderer bekannt ist und in dessen Weinberg der Tote aufgefunden wurde, verhaftet werden sollte, erschoß sich dieser. Als vermutlicher Mittäter wurde der ebenfalls als Wilderer bekannte Jakob Schmitt aus St. Martin verhaftet. Man vermutet, daß Wenz auf seinem Jagdgang mit den Wilderern zusammen gestoßen ist, die ihn dann ermordet haben.

Keine Eier zum Frühstück

Die Nachrichtenstelle der Bayerischen Landesregierung gibt unter anderem bekannt: Nach Beobachtungen aus der letzten Zeit lassen sich Pensionsgäste in Hotels, Gaststätten und Pensionen zu dem Morgenfrühstück vielfach auch noch Eier, Fleisch- oder Wurstwaren reichen, die sie zum Teil selbst mitgebracht haben. Das Verbot der Abgabe von Eiern zum Frühstück besteht schon seit längerer Zeit allgemein. Die Zeitumstände erfordern, daß das Verbot auf den Verzehr von Eiern und Wurst- oder Fleischwaren zum Frühstück ausgedehnt wird, auch wenn sie vom Gast mitgebracht werden. Die Einnahme eines so reichlich bemessenen Frühstücks ist unter den gegebenen Verhältnissen geeignet, Anstoß zu erregen, zumal da in den meisten Fällen anzunehmen ist, daß die genannten Lebensmittel gehamstert oder unter sonstiger Umgehung der gesetzlichen Vorschriften unrechtmäßig erworben worden sind. Deshalb hat sich das Landesernährungsamt Bayern veranlaßt gesehen, die Verabreichung von Wurst- oder Fleischwaren und Eiern oder Eierspeisen sowie den Verzehr von mitgebrachten und dem Betrieb zur Aufbewahrung übergebenen Speisen dieser Art zum Frühstück in den Gastzimmern der Hotels, Gaststätten und Pensionen mit sofortiger Wirkung zu untersagen.

Nachrichten für das Handwerk

Fernunterricht für die Fortbildung im Handwerk und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Auch während des Krieges werden vom Berufserziehungswerk des deutschen Handwerks Schulungsmaßnahmen durchgeführt und Uebungsgemeinschaften veranstaltet, um den strebsamen Handwerkern Gelegenheit zu geben, ihr handwerkliches Können und Wissen zu erweitern und ihre handwerkliche Leistung zu steigern. Leider besteht für viele Handwerker keine Möglichkeit, diese Einrichtungen zu benutzen. Viele Tausend erfüllen ihre Pflicht für Volk und Vaterland im grauen Kleid des Soldaten, unzählige andere schmieden in der Heimat die Rüstung für ihre kämpfenden Kameraden. Sie alle haben weder Zeit noch Gelegenheit zum Besuch von Schulen und Uebungsstätten; viele von ihnen aber haben den brennenden Wunsch, auch in dieser angespannten Zeit jede stille Minute auszunutzen, um an ihrer beruflichen Weiterbildung zu arbeiten und damit an ihrer Zukunft weiterzubauen. Einen gangbaren Weg zu diesem Ziel bahnt das von dem Leiter des Berufserziehungswerks für das deutsche Handwerk, Reichshandwerksmeister Schramm, herausgegebene Fernunterrichtswerk, dessen ersten Halbjahreslehrgang in diesen Tagen mit gutem Erfolg abgeschlossen werden konnte. Anfang Oktober 1942 beginnt ein neuer Lehrgang, der die Möglichkeit bietet, vorhandene Lücken in den Allgemeinkenntnissen (Deutsch, Rechnen, Staatskunde, Betriebswirtschaft usw.) zu schließen und Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung gibt. Nähere Auskunft über die Teilnahme am Fernunterricht erteilen die Zweigstellen des Berufserziehungswerks für das deutsche Handwerk (für den Gau Moselland in Koblenz, Kaiser Wilhelm-Ring 33).

Aus dem Wirtschaftsleben

Die Ukraine besitzt eine der größten Getreideanbauflächen der Welt

Die Ukraine, die kriegspolitisch jetzt stark im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht, besitzt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Sowjetunion (ohne Ukraine), Indien und Kanada die fünftgrößte Getreideanbaufläche der Welt. Einen etwa gleichgroßen Getreideanbau wie die Ukraine weist Argentinien auf, aber auch die Getreideanbaufläche Kanadas überragt die der Ukraine nur wenig. Diese interessanten Feststellungen leiten einen in der „Internationalen Landwirtschaftlichen Rundschau" erschienenen Aufsatz über „Die Stellung der Ukraine in der landwirtschaftlichen Weltproduktion" ein. Der Getreideanbau in der Ukraine nahm unter allen anderen Fruchtarten immer einen besonders hervorragenden Platz ein. So betrug die urkrainische Getreideanbaufläche im Jahre 1938 17 766 600 ha. Obwohl eine Gegenüberstellung der Erzeugnisziffern eines einzelnen Jahres nicht sehr zuverlässig ist, kann doch behauptet werden, daß die Ukraine zusammen mit Kanada und Argentinken auch im Hinblick auf die Erntemengen in der ganzen Welt mitführend ist.

Ehrentafel

Gefr. Friedr. Wagener aus Köttingen bei Wissen, EK 2. Kl.

Viehzucht

Mindestalter für Jungbullen erhöht

Hamm i. W. Wie die Westfälische Herdbuchgesellschaft mitteilt, obliegt auf Grund des Vatertiergesetzes den Rindherdbuchzüchtern ganz besonders auch die Versorgung der Landeszucht mit gut gekörten Bullen. Der Absatz der Bullen erfolgt bekanntlich ausschließlich auf den Zuchtvieh-Absatzveranstaltungen (Sonderkörungen) in bestimmten Altersklassen. Das Mindestalter dieser Bullen wird nunmehr für Westfalen auf Anordnung der Landesbauernschaft mit Wirkung vom 1. November auf 12½ Monate, ab 1. Dezember auf 13 Monate und ab 1. März auf 14 Monate erhöht.

Vermischtes

Die Leistungen der Apotheken

In diesen Tagen fand unter Vorsitz des Reichsapothekerführers in Berlin eine außerordentliche Dienstbesprechung der Apotheker des Reiches statt, an der maßgebliche Persönlichkeiten der zuständigen Ministerien teilnahmen. Neben der sachlichen und beruflichen Arbeit stehen die Mitarbeit und Mitverantwortlichkeit des deutschen Apothekers am Endsieg. Reichshauptamtsleiter Tießler sprach eingehend über diese erweiterten Aufgaben. Wenn auch durch den zahlenmäßig hohen Fronteinsatz des Deutschen Apothekers und durch die gegebenen Zeitumstände gelegentlich die Volksgenossen in den Apotheken nicht so rasch wie früher ihre Wünsche erfüllt erhalten und manche Arzneimittel und Drogen einer bewußten Einschränkung und Steuerung durch Verordnungszwang unterliegen, so zeigt auch diese vielseitige und umfangreiche Tagung, daß die Bevölkerung nach wie vor größtes Vertrauen in die weitere gesicherte Arzneiversorgung durch die deutsche Apotheken setzen kann.

Was in Belgien alles jüdisch war

Zur Verjudung Belgiens im letzten Friedensjahr 1939 gibt das Journal de Charleroi folgende Zahlen an. In Belgien lebten vor dem Krieg etwa über 100 000 Juden, davon 40 000 in Antwerpen, 20 000 in Brüssel, 6500 in Charleroi. Die Juden kontrollierten 47 Prozent der Metallindustrie, 38 Prozent der Möbelindustrie, 73 Prozent der Warenhäuser, 78 Prozent der Strumpffabriken, 67 Prozent des früheren Fruchtimportes, 25 Prozent der Presse, 67 Prozent der Margarineindustrie, 72 Prozent des Kurzwarenhandels, 78 Prozent der Parfümindustrie, 82 Prozent des Pelzhandels, 64 Prozent der Seifenindustrie, 76 Prozent des Filmverleihes, 27 Prozent der Kinos, 59 Prozent der Arzneiindustrie, 56 Prozent des Weizenhandels und 82 Prozent des Diamanthandels.

Aus aller Welt

Typhus-Epidemie in Brasilien

Rio de Janeiro. Die Gegend um Santa Cruz ist von einer Typhus-Epidemie heimgesucht. Sanitätsflugzeuge warfen 30 000 Flugzettel über dem Epidemiegebiet ab, auf denen der Bevölkerung Verhaltungsmaßregeln und Anweisungen zur Bekämpfung der Krankheit gegeben werden.

Millionenschaden durch Ueberschwemmung

Buenos Aires. Anhaltende Regenfälle verursachten Ueberschwemmungen in Montevideo und im Landesinnern Uruguays. Mehrere tausend Häuser sind beschädigt worden, zahlreiche andere stürzten ein. In verschiedenen Landesprovinzen ist das Vieh ertrunken. Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

Kinder in einem Unterstand verschüttet

Ende der vergangenen Woche ereignete sich auf der Kemp, dem großen Wiesengelände bei Oberbruch (Heinsberg) ein tödlicher Unglücksfall. Knaben hatten beim Viehhüten Soldat gespielt und sich dabei einen Unterstand, einen „Bunker", gebaut. Plötzlich stürzte dieser ein und begrub zwei der Jungen. Trotz sofortiger Hilfe Erwachsener konnte eines der Kinder nur noch tot geborgen werden, während das andere mit dem Schrecken davonkam.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern abend 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Frau Klara Schmitt

geb. Schmidt

nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 54 Jahren, zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: **August Schmitt, Johann Schmitt, Paul Schmitt und Anverwandte.**

Scheuerfeld, den 13. August 1942.

Die Beerdigung findet am Samstagmorgen 9 Uhr vom Trauerhause aus statt; daran anschließend das Seelenamt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern mittag 3.15 Uhr unsere herzensgute, liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Wwe. Gustav Schupp

Maria Anna geb. Wisser

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch ein frommes, christliches Leben, im Alter von fast 82 Jahren, zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kausen, Elkenroth, Neunkhausen, Molzhain, Wissen, Luckenbach, Steinebach u. z. Zt. im Felde, den 13. August 1942.

Die Beerdigung ist am Samstagmorgen 9 Uhr in Gebhardshain, daran anschließend das feierliche Seelenamt.

Hermann Lützenkirchen, Betzdorf

Manufakturwaren

mit behördlicher Genehmigung **vom 12. bis 26. August einschl. geschlossen.**

Westerwaldbahn Scheuerfeld-Nauroth-Emmerzhausen

Fahrplanänderung

Gültig ab 17. August 1942

1. Folgende Züge fallen aus:

	S 1507	W 1520		ab	**Scheuerfeld**	an		
	1531	1544		an	**Bindweide**	ab		
W 345	1532	1545	W 2335	ab	**Bindweide**	an	W 427	W 017
W 402	S 1549	W 1602	W 2352	an	**Nauroth**	ab	W 410	W 000

2. Folgende Züge werden eingelegt:

	1510	ab	**Scheuerfeld**	an	W 527		W 1758
	1534	an	**Bindweide**	ab	W 503		1734
W 608	1535	ab	**Bindweide**	an		W 647	1733
W 625	1552	an	**Nauroth**	ab		W 630	W 1716

3. Einige Züge ändern sich hinsichtlich der Abfahrtzeilen um Minuten Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben. Der neue Fahrplan ist in den Warteräumen zum Aushang gebracht.

W = Zug verkehrt nur werktags. S = Zug verkehrt nur an Sonntagen und reichsgesetzlichen Feiertagen.

Bindweide, den 12. August 1942. **Die Betriebsleitung.**

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag

Verlassen

Das tragische Schicksal eines liebenden Frauenherzen, das alles Glück u. alles Leid durchkostet, ergreifend, lebenswahr dargestellt, steht im Mittelpunkt dieses spannenden, dramatischen Films.

Beiprogramm: Kulturfilm. Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Germania-Lichtspiele

Betzdorf

Freitag, Samstag und Montag

Ich sing mich in Dein Herz hinein

Hans Söhnker, Max Gülsdorf, Adele Sandrock
Harald Paulsen u. a. m.

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Wiege des Waldes

Jugendliche nicht zugelassen.

Sonntag spielen wir nochmals den Film ***Blinde Passagiere*** in allen 3 Vorstellungen.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag

„Gouverneur"

mit Brigitte Horney, Willy Birgel, Hannelore Schroth, Ernst von Klipstein.

Beiprogramm: Kulturfilm. Ufa-Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.